

# England an der Jahreswende

Von unserem EP-Korrespondenten Dr. Lindemann

## Deutsche Front im Westen

Die militärische Lage an der gesamten Westfront von der Biskaya bis nach Nordnorwegen erlaubt eine ruhige Zuversicht. Der Atlantikwall hat laufend seine Verstärkung erfahren und dürfte nach wie vor das schwerste Hindernis für die Eroberung der „zweiten Front“ darstellen.

# War Münchhausen wirklich ein Lügenbaron?

Die seltsame Geschichte seines berühmten Buches

Etwas abseits der breiten Straße, die nach Hannover führt, am Rande eines Wäldchens liegen in nächster Nähe der Weser die breiten Gebäude des Gutes Bodenwerder. Durch die hohen Fenster des Herrenhauses, aus denen bisweilen lautes Gelächter ertönt, fällt heller Lichtschein. Drinnen im gemütlichen Jagdzimmer aber geht es laut her. Dichter blauer Tabakrauch liegt über einem breiten Tisch, um den mehrere Herren sitzen, die der tiefen Stimme eines Husaren-Rittmeisters lauschen, der, die Beine weit von sich gestreckt, behaglich sein Pfeifchen schmaucht, seinen pechschwarzen Schnurrbart dreht und ab und zu einen kräftigen Schluck aus einem vor ihm stehenden Pokal perlenden Weines nimmt. Während im offenen Kamin lustig die dicken Holzseiten knistern, schlägt eine große Standuhr dumpf die Mitternachtstunde. Das ist so recht die Zeit, da sich der Baron Münchhausen am wohlsten fühlt; Schnurre auf Schnurre, Abenteuer auf Abenteuer gibt er seinen lauschenden Gästen zum besten, bis der Tag graut und die Herren sich mit einem „Guten Morgen“ verabschieden. —

Weit bekannt im hannoverschen Land war der Baron, der nicht, wie so oft gealaut wird, eine erdachte Figur darstellt, sondern der tatsächlich gelebt hat, und Dorf und Stadt erzählten sich grinsend seine tollen Geschichten. Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von Münchhausen, der übrigens ein Ahnherr des heutigen Balladendichters Boerries von Münchhausen ist, wurde im Jahre 1720 auf dem väterlichen Gut Bodenwerder geboren und nahm als 20jähriger am russisch-türkischen Krieg teil, in dem er sich hervorragend auszeichnete. Als er dem Soldatenhandwerk Lebewohl sagte, um sein Gut zu bewirtschaften, hatte er es bereits zum Rittmeister eines Kürassier-Regiments gebracht. Wenige Jahre später verehelichte er sich mit einer Livländerin, mit der er 45 Jahre in harmonischer Ehe zusammen lebte; nach deren Tod machte Münchhausen, wie er oft feisend zu sagen pflegte, „den tollsten Streich seines Lebens“, indem er mit einem blutigen Freisräulein eine zweite Ehe einging, die wenig glücklich war, da die junge hübsche Frau dem alternden Baron durch ihre Leichtfertigkeit viel Sorge bereite.

Es mag nun sein, daß Münchhausen dadurch veranlaßt wurde, fast allabendlich seine Freunde bei sich einzuladen, um in seinen erdachten Hiftörchen für einige Stunden Vergessen von kummer-

vollem Altersdasein zu suchen. Gewiß ist, daß er es dank seines blendenden Rednertalents und einer schier unerschöpflichen Phantasie verstand, seinen Zechkompanen eine kuriose Welt hervorzaubern, die sie immer aufs neue fesselte und in der er stets die Hauptrolle spielte. Münchhausen war ein Meister im Uebertreiben seiner Geschichten ins Groteske, und ging ihm einmal er Stoff aus, so griff er nach mittelalterlichen



Münchhausen erzählt

Originalholzschnitt aus der ersten Ausgabe des „Münchhausen“

Schelmengeschichten, die er für seinen Zweck umdichtete. Der Krieg und die Jagd gehörten zu seinen Lieblingsthemen, und es verging kein Abend, daß er sich nicht mit seinem Weidmannskönigen brüffete und ein Jägerlatein zum besten gab, daß sich die Wände — und seine Gäste vor Lachen — bogen.

Zur Ehrenrettung des berühmten Barons — wenn er eine solche überhaupt nötig hat — sei aber festgestellt, daß er seine Geschichten nie als wahre Begebenheit ausgab, sondern stets mit einem ironischen Lächeln betonte, daß es sich um erdachte Anekdoten, Possen und Schwänke handle, die er seine Freunde hat, nicht weiter zu erzählen

Es ist daher richtig, Münchhausen als „Lügenbaron“ zu bezeichnen. Wenn ihm die Nachwelt diesen nicht sehr schmeichelhaften Namen zugelegt hat, so sind daran in erster Linie seine Freunde schuld, die seine Abenteuergeschichten entgegen dem Wunsch des Barons nicht nur weiter erzählten, sondern um sich wichtig zu machen, angaben, Münchhausen habe sie tatsächlich auf seinen Feldzügen und Jagden erlebt. Als man dem Baron hinterbrachte, daß er weit und breit in Niederachsen vom Volk als „Lügenbaron“ bezeichnet werde, soll der ehrenwerte Mann tief gekränkt gewesen sein und angeblich — überliefert ist das allerdings nicht — seine Erzählerabende eingestellt haben. Geradezu zornig aber wurde er, als ihm eines Tages bei einem Besuch in Hannover ein Freund ein Buch überreichte, das in England von einem gewissen Rudolf Erich Raspe verfaßt war, und den Titel trug „Baron Münchhausen narrative of his marvelous travels and campaign in Russia“, und in dem Münchhausen alle seine Geschichten, ins Englische überlezt, wiedererkannte, die er in trautem Gastkreis allabendlich zum besten gegeben hatte.

Wie aber waren Münchhausens Erzählungen bis nach England gedrungen und dort so bekannt geworden, daß sie sogar in Buchform veröffentlicht wurden? Die Geschichte dieses Buches, das unter dem deutschen Titel „Münchhausens wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abenteuer“ später in ganz Europa literarischen Ruhm erlangte — und den Namen Münchhausen schon jedem Kind geläufig machte — ist ebenso seltsam wie es sein Inhalt ist.

Seit mehr als hundert Jahren war die „Lügenchronik“ des Barons von Münchhausen in ihrer Originalform verschollen und nur einzelne bekannte Geschichten wie Münchhausens Reise nach dem Mond, sein Ritt auf der Kanonenkugel u. a. m. waten in Jugendbüchern zu finden. Es ist daher zu begrüßen, daß es die deutsche Buchvertriebs- und Verlagsgesellschaft<sup>\*)</sup>, angeregt durch den hervorragenden Münchhausen-Film, unternommen hat die abenteuerlichen Geschichten mit nur geringen Änderungen in der Originalfassung herauszugeben. Dr. C. W. Schmidt, der sich dieser nicht einfachen Aufgabe widmete, gibt in einem Vorwort wohl zum ersten Mal ausführlich die Entstehungsgeschichte des köstlichen Buches wieder.

\*) „Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“. Herausgegeben von Dr. C. W. Schmidt, Deutsche Buchvertriebs- und Verlags-Gesellschaft, Berlin. Preis geb. 4.80 Mk.

fortzuführen. „Und ich wäre der Teufel.“

Nach seiner Darstellung war der Verfasser der ersten Ausgabe von Münchhausens Abenteuer, die in England erschienen, und einen derartigen Erfolg zu verzeichnen hatte, daß in kurzer Zeit vier Auflagen nötig wurden, gar kein Engländer, obwohl der Name Raspe darauf hätte schließen lassen, sondern ein deutscher Professor aus Kassel, der selbst dichtete und mit den großen Dichtern seiner Zeit in Verbindung stand. Raspe, der über seine Verhältnisse hinaus lebte, vergriff sich eines Tages, um seine Schulden zu begleichen, an den Schätzen der ihm zur Betreuung überlassenen Kunst-Sammlung am Kasseler Hof. Bei einer Revision wurde der Diebstahl bemerkt, Raspe floh nach England und um um Geld zu kommen, veröffentlichte er im Jahre 1785 anonym die Geschichten Münchhausens. Schon ein Jahr darauf veranlaßte der große Erfolg des Büchleins den deutschen Dichter Gottfried August Bürger, eine deutsche Ausgabe herauszugeben und wenige Jahre später bezeichnete man ihn allgemein als Autor; dieser Irrtum hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, obwohl einwandfrei feststeht, daß Bürger nur die Ausgabe von Raspe überseht hat.

Der „Münchhausen“ besitzt also, wie abschließend vom Herausgeber festgestellt wird, drei Väter: Den Baron selbst als geistigen Urheber der meisten Geschichten, den Gelehrten Raspe, der die Anekdoten noch um manche vermehrte, und schließlich den Dichter Bürger, der zahlreiche Begebenheiten des Zeitgeschehens in die Lügenchronik satirisch einbezog. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, der Versuch des Franzosen Blanchard, in die Atmosphäre aufzusteigen, in einer Geschichte gewißelt und bespöttelt. —

Auch heute haben „Münchhausens Abenteuer“ für den Leser nichts an Reiz verloren, da sie eine Quelle vorzüglichsten Humors darstellen und in ihren originellen Phantastereien zeitlos sind. Man wird daher gern ab und zu nach dem humorigen Werkchen greifen, um sich eine erdabliche Stunde zu bereiten. Und jedermann wird dann Gottfried August Bürger beipflichten, der im Vorwort seiner Ausgabe treffend das Buch folgendermaßen charakterisierte: „So ein Büchlein kann in mancher Hinsicht sehr heilsam und dienend sein. Wenn es indessen auch weiter nichts tut, als daß es auf eine unschuldige Art Lachen macht, so ist es, so klein und freivol es immer erscheinen mag, leicht mehr wert als eine große Menge dickbelegter ehrenvoller Bücher, wobei man weder lachen noch weinen kann, und worin weiter nichts steht, als was in hundertmal mehr anderen dickbelegten ehrenfesten Büchern längst gestanden hat.“ Oswald Stolz.